

Landesprogramm für Akzeptanz und Vielfalt

Auftaktveranstaltung am 23.April 2016 im Thüringer Landtag

Panel B: Akzeptanz, Soziales, Prävention

PROTOKOLL

Nachmittag

Sexuelle Vielfalt im höheren Lebensalter - Was benötigen ältere Menschen?

Referat von Prof. Dr. Harald Stumpe, Hochschule Merseburg

Forschungslage

„Alte Menschen haben keine Sexualität.“ Die Forschungslage spiegelt dieses Vorurteil wider.

Insgesamt existieren wenige Studien zum Thema

„Sexualität im höheren Lebensalter“ im deutschen Sprachraum. Die Vielfalt von Sexualität im höheren Lebensalter ist praktisch unerforscht.

Altersbegriff – sozial konstruiert

Was ist überhaupt Alter? Wann beginnt das Alter? Der Altersbegriff wird heute als soziale Konstruktion anerkannt. Altern ist ein biopsychosozialer Prozess. Baltes führte die Begriffe „drittes“ (60-80 J.) und „viertes“ Lebensalter (über 80 J.) ein, die jungen Alten und die alten Alten.

Die wachsende Lebenserwartung geht mit Leistungs- und Befindlichkeitsveränderungen im Sinne besserer Gesundheit einher. Dennoch ist Altern ein sehr individuelles Geschehen.

Altersgenerationen unterscheiden sich

Die Generation der über 70jährigen Homosexuellen wurde in Jugend besonders stark pathologisiert und kriminalisiert. Die Liberalisierung von gleichgeschlechtlichen Lebensweisen in den letzten 30 – 40 Jahren hatte entsprechende Auswirkungen auf die

zukünftige Generation des dritten Lebensalters (junge Alte). Die „jungen Alten“ werden ihr Recht auf selbstbestimmte Sexualität stärker selbst einfordern.

Mehrfachdiskriminierung von älteren Menschen mit anderen sexuellen Orientierungen

Beispiel eines 80-jährigen schwulen Mannes (Sprache als Ausdruck für Diskriminierung):

- der „Alte“, der „Olle“ - Altersdiskriminierung
- der „lüsterne alte Bock“ - Diskriminierung sexueller Bedürfnisse im Alter
- die „schwule alte Sau“- Diskriminierung der Homosexualität

Umgang mit Sexualität in Einrichtungen der stationären Seniorenhilfe

Sexualität von älteren Menschen ist nach wie vor in vielen Einrichtungen ein Tabu. Ältere Menschen werden nicht als sexuelle Wesen gesehen. Das sexuelle Recht (menschenrechtsbasiert) „ zu entscheiden, ob sie/er sexuell aktiv sein will oder nicht“ wird eingeschränkt. Sexuelle Bedürfnisse müssen mehr oder minder heimlich ausgelebt werden. Leitungs- und Pflegekräfte in stationären Einrichtungen können mit dem Thema Sexualität im Alter nicht professionell umgehen. So kommt es vor, dass ältere Menschen in Einrichtungen ihren sexuellen Bedürfnissen heimlich auf der Toilette nachgehen. Sexualität unter würdigen Bedingungen muss ermöglicht werden.

Sexuelle Bildung in allen Bereichen der Gesellschaft notwendig

Eine umfassende Bildung muss Menschen in allen Lebensphasen ermöglicht werden, um Ängste und Nichtwissen auszuräumen und Sprachlosigkeit zu überwinden.

Eine zielgruppenspezifische Bildungsarbeit muss stärker entwickelt werden.

Auch die Medien tragen Verantwortung.

Sexuelle Bildung muss durch die Politik stärker unterstützt werden.

Die Kompetenzen in den sozialen Berufen müssen erhöht werden. Wie können beispielsweise Pflegekräfte „Übergriffigkeiten“ dementer Bewohner_innen in Pflegeeinrichtungen verarbeiten?

Professionellere Beratungsmöglichkeiten für Menschen mit „sexuellen Problemen“ müssen geschaffen werden.

Wir brauchen eine sexuelle Kultur in den Familien und in der Gesellschaft.

Versuch eines Ausblickes

Die Öffnung der Gesellschaft heute und die Auseinandersetzung mit der Alterssexualität und sexueller Vielfalt wird zu einer Unterstützung älterer Menschen in Einrichtungen der Altenhilfe führen, ihre Wünsche und Probleme besser zu formulieren und ausleben zu können.

Die Schaffung einer sexualfreundlichen Einrichtungsatmosphäre wird zu einer Steigerung der Lebensqualität der BewohnerInnen führen.

Es sind positive Auswirkungen auf den Gesundheitszustand der Bewohner_innen zu erwarten (sinkender Medikamentenkonsum, größere Lebenszufriedenheit, geringeres Aggressionspotenzial).

Zukünftige Generationen werden auch im Alter die Verwirklichung einer selbstbestimmten Sexualität viel stärker einfordern als die heutigen.

Professor Stumpe beendet seinen Vortrag mit der Frage: Was benötigen ältere Menschen?

Diskussion

Die Moderatorin läutet eine Vorstellungsrunde ein:

1. Wer sitzt hier in der Runde?
 2. Woran hängen Sie noch?
- Es braucht Weiterbildung für Pflegepersonal, eine Sensibilisierung für das Thema.
 - Den älteren Menschen muss sexuelle Aktivität auch in Einrichtungen ermöglicht werden.
 - Begegnungs- und Vernetzungsangebote für ältere LGBTI-Menschen (Kontaktbörse, Speeddating)
 - Wie ist es in den Einrichtungen konkret? Können die Bewohner_innen die Zimmer abschließen?

- Den Großeltern wird im Altersheim die Persönlichkeit abgesprochen. Akzeptanz und Menschlichkeit und Würde müssen im Alter erhalten bleiben. Auch bei Menschen in Haft.
- Es gibt zwei lebenszeitliche Tabuzonen der Sexualität: die Kindheit und das Alter.
- Wünschenswert sind gemeindenahе Wohnangebote für alte Menschen oder generationenübergreifende Projekte, auch speziell für LSBTI-Menschen oder welche, wo LSBTI-Menschen besonders willkommen sind, damit die Menschen sich in ihrer Lebensweise, nicht nur Sexualität, auch im Alter nicht Diskriminierungen ausgesetzt sehen oder rechtfertigen müssen, sondern akzeptiert werden. Beispiel: Mehrgenerationenhaus der Berliner Schwulenberatung. Solche Projekte sollten auch in Thüringen entstehen und gefördert werden.
- Begegnungsorte sollen auf dem Land und in der Stadt entstehen.
- Mehr qualifiziertes Pflegepersonal
- Ratgeber für Sex im Alter
- Sexualassistenten auch für ältere Menschen. (Für Menschen mit Behinderung wird dies bereits ermöglicht.)
 - Stärkung von Menschen, die sexuelle Dienstleistungen anbieten
 - Enttabuisierung von Sexarbeit
- Was ist jenseits des Alters? Wir brauchen eine Sterbe- Bestattungs- und Friedhofskultur
- „Spezielle“ Altersheime als Übergangslösung
- Seniorenvertretungen und Seniorenbeiräte in Politik und Gesellschaft müssen für den LSBTI-Bereich sensibilisiert werden.
- Einrichtungen für „Vielfältiges Leben“ zertifizieren
- Dachverband Lesben im Alter
- Geschlechtersensible Pflege
 - Biografiearbeit zur Aufarbeitung sexueller Gewalterfahrungen
 - Traumasensible Haltung
- Thema: Absicherung im Alter / Altersarmut
 - Qualitätsunterschiede in den Pflegeeinrichtungen
 - Zugang durch Armut eingeschränkt

- Unterschiedliche Lebenserfahrungen verschiedener sexueller Orientierungen und Identitäten
 - LSBTI ist in der Pflege nicht präsent. Es braucht Pflichtmodule dafür in der Aus- und Fortbildung des Pflegepersonals und der Leitung
 - Vorbereitung auf den Umgang mit transsexuellen Menschen, die nicht „angeglichen“ sind (Bundesverfassungsgericht hat den Zwang zur operationalen „Angleichung“ aufgehoben)
 - Intersexuellen Menschen ist die Sexualität früh genommen worden
 - Organisationsberatung in Einrichtungen
- In den Einrichtungen Voraussetzungen für Zweisamkeit schaffen
- Es ist nötig, sich mit dem Thema (alte) LSBTI in Haft zu beschäftigen

Die Moderatorin hat einen Teil der benannten Themen am Flipchart visualisiert. Die Teilnehmenden konnten auch hier wieder mit Klebepunkten priorisieren.

Die Teilnehmenden sind nun aufgerufen in drei Kleingruppen Forderungen für das Landesprogramm zu erarbeiten. Die drei Gruppen haben folgende unterschiedliche Schwerpunkte:

1. Geschlechtersensible Pflege
2. Pflegepersonal
3. Würde erhalten

Nach der Kleingruppenarbeit werden die Forderungen für das Landesprogramm im Plenum wie folgt zusammengefasst:

1. Geschlechtersensible Pflege
 - Personelle Ausstattung und Ausbildung des Personals
 - Biografie-Arbeit
 - Sensibilisierung für LSBTI und Gender
 - Aufklärung / Bildung / Information
 - Aufklärung zu Hygiene und zielgruppenspezifische Prävention von HIV und STI⁶ (für alle Altersgruppen ab Jugend, nicht nur für alte Menschen)

1 Sexuell übertragbare Infektionen (sexually transmitted infections – STI)

2. Pflegepersonal

- LSBTI-Sensibilität als Zertifizierungskriterium
- Informationsmaterial für Alteneinrichtungen und Verwaltungen über LSBTI
- Entwicklung von verpflichtenden LSBTI-Modulen für die Aus- und Fortbildung von Pflegepersonal

3. Würde erhalten

- Einsamkeit entgegen wirken → Treff- und Vernetzungsmöglichkeiten schaffen
- Alternative integrative Wohnformen für LSBTI-Menschen fördern → selbstbestimmtes Leben in einer lebensweisenakzeptierenden Umgebung
- Schaffung des Rechtsgebildes einer „Eingetragenen Verantwortungsgemeinschaft“ → rechtliche Absicherung